

Der Luftkrieg über Deutschland¹

von Werner Eckel

Einleitung

Der Verlauf des Luftkrieges über Deutschland in den Jahren 1939 bis 1945 läßt sich in etwa fünf Phasen gliedern, die sich an bestimmten, wichtigen Ereignissen auf militärischem oder politischem Gebiet orientieren:

1. Die erste dauerte von Kriegsbeginn Anfang September 1939 bis zum 10. Mai 1940, als der Westfeldzug anließ.
2. Die zweite umfasste den Zeitraum von der Nacht des 10. auf den 11. Mai 1940 bis zur Nacht vom 28. zum 29. März 1942, dem Beginn der nächtlichen britischen Flächenangriffe.
3. Die dritte Phase begann in der gleichen Nacht und endete mit der britischen Feststellung zum Jahresende 1942, dass die Auswirkungen der nächtlichen Angriffe bisher nur sehr gering waren, weil die Royal Air Force praktisch immer noch in der Vorbereitung auf den wirklich strategischen Luftkrieg stand.
4. Die nächste, also die vierte Phase, begann Anfang Januar 1943 mit dem Start einer gemeinsamen britisch-amerikanischen Bomberoffensive gegen Deutschland und endete am 5. Juni 1944, dem Tag vor der alliierten Invasion in der Normandie.
5. Die fünfte und letzte, zugleich aber auch schlimmste Phase des Luftkrieges gegen Deutschland umfasste die elf Monate vom Tag der Invasion am 6. Juni 1944 an bis zur bedingungslosen deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945.

Ich will nun versuchen - gewissermaßen im Zeitraffertempo - die bedeutendsten Ereignisse dieser fünf Luftkriegsphasen darzulegen.

Die erste Phase

Bereits einen Tag nach den französischen und englischen Kriegserklärungen flog die Royal Air Force (R.A.F.) am 4. September 1939 einen Angriff gegen Schiffsziele vor Wilhelmshaven und gegen den Nord-Ostsee-Kanal. Bis April 1940 folgten dann noch zahlreiche weitere K1einangriffe, aber stets nur gegen rein militärische Ziele an der deutschen Küste.

Infolge ziemlich hoher Verluste wurden diese, meist am Tage durchgeführten Angriffe jedoch eingestellt. Statt dessen unternahmen die Briten viele und regelmäßige nächtliche Einzeleinflüge über dem Reichsgebiet. Bei dieser Gelegenheit wurden zwar Millionen von Flugblättern abgeworfen, doch dienten diese Nachtflüge, die sich oft bis zu 1.000 Kilometer weit erstreckten, in Wirklichkeit vorwiegend der navigatorischen Ausbildung von Bomberbesatzungen und bildeten somit die Grundlage für den späteren operativen Luftkrieg der Engländer gegen Deutschland.

¹ *Erstmals veröffentlicht in Saarpfalz. Blätter für Geschichte und Volkskunde, 1998/2, S. 28 - 32.*

Die zweite Phase

Der Beginn des Westfeldzuges am 10. Mai 1940 machte diesem sog. "Sitzkrieg" ein Ende und markierte zugleich den Beginn der zweiten Luftkriegsphase. An diesem Tag übernahm der neu ernannte Premierminister Sir Winston Churchill den Vorsitz des britischen Kriegskabinetts. Unter ihm erfuhr der Luftkrieg eine bis dahin unbekannte Verschärfung, insofern die R.A.F. jetzt nicht nur rein militärische Ziele, sondern auch das gesamte gegnerische Potential in ihre Angriffsplanungen miteinbeziehen durfte. So fielen bereits in der Nacht vom 10. zum 11. Mai 1940 die ersten britischen Bomben auf mehrere Städte im Ruhrgebiet, in den Wochen und Monaten danach auch auf München und Berlin.

Bei den folgenden und immer intensiveren britischen Nachtangriffen gewann die unscheinbare, aber sehr wirksame Stabbrandbombe zusehends an Bedeutung. Sie sollte im Verlauf des Luftkrieges zu einer der billigsten, aber auch zu einer der gefährlichsten Brandwaffen werden. Bis zum Frühjahr 1941 wurden die R.A.F.-Angriffe stets nur von zweimotorigen Bombern geflogen. Dann trat aber auch hier eine Wende ein: die ersten Viermotorigen - also wirklich "schweren" Bomber - wurden nach und nach beim Bomber Command in Dienst gestellt; dazu gehörte zunächst die STIRLING, dann die "HALIFAX und schließlich noch - als Dritte im Bunde - die LANCASTER. Sie wurde später zum Rückgrat der britischen Bomberflotte (von ihr allein wurden während des Krieges mehr als 7.000 Stück gebaut).

Ein anderes wichtiges Ereignis in der zweiten Luftkriegsphase, ja vielleicht sogar im gesamten Luftkriegsgeschehen überhaupt, war die Ernennung des Luftmarschalls Harris zum Chef der britischen Bombergeschwader im Februar 1942. Für die Briten war er der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Als eifrigster Befürworter des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung änderte er schon 14 Tage nach seinem Amtsantritt die bisherige Angriffstaktik seiner Bomberverbände grundlegend: statt in mehreren aufeinander folgenden Wellen sollte jetzt die gleiche Anzahl von Bombern innerhalb eines möglichst kurzen Zeitraumes über einem Flächenareal konzentriert werden. Der erste Angriff dieser Art - das sog. "area bombing", wie es die Engländer nannten richtete sich in der Nacht vom 28. auf den 29. März 1942 gegen die Hafenstadt Lübeck, wo vornehmlich durch Brandbomben unerwartet hohe Schäden entstanden. In jener Nacht endete die zweite Luftkriegsphase.

Die dritte Phase

In die jetzt beginnende dritte Luftkriegsphase fielen nicht nur die ersten Nachtangriffe gegen Saarbrücken und Saarlouis, sondern auch und vor allem die Einführung der "Pfadfindertechnik", bei der Einzelmaschinen dem Hauptangriffsverband vorausflogen und das Flächenzielgebiet durch den Abwurf von farbigen Leuchtzeichen - sog. "Christbäumen" - absteckten. Das brachte den Briten zwar einige Vorteile hinsichtlich der Treffgenauigkeit, aber dennoch mussten sie gegen Jahresende erkennen, dass die nächtlichen Flächenangriffe die deutsche Kriegsproduktion und die moralische Widerstandskraft der Zivilbevölkerung nicht erkennbar geschwächt hatten.

Die vierte Phase

Der nun folgende, d. h. vierte Abschnitt im Luftkriegsgeschehen, geschah mit der Umsetzung der sog. "Casablanca-Direktive", die am 21. Januar 1943 erlassen wurde und auf dem britisch-amerikanischen Beschluss beruhte, eine gemeinsame Bomberoffensive gegen Deutschland durchzuführen, deren Ziele nicht nur Industrieanlagen aller Art, sondern auch die Demoralisierung der Zivilbevölkerung sein sollten.

Für diese Offensive hatten die Amerikaner bereits im Februar 1942 damit begonnen, die viermotorigen B-17-Bomber ihrer 8. Heeresluftflotte nach England zu überführen. Die erste Einheit dieser "Fliegenden Festungen" stand am 27. Juli 1942 einsatzbereit. Den Auftakt der B-17-Angriffe gegen Deutschland bildete aber erst ein halbes Jahr später der Einsatz von 55 Maschinen am 27. Januar 1943 gegen den U-Boot-Stützpunkt und die Hafenanlagen von Wilhelmshaven.

Im weiteren Verlauf des Jahres konzentrierten sich die Tagesangriffe der 8. US-Luftflotte vor allem auf die systematische Zerstörung von Treibstoffzielen, Flugzeugwerken, Motorenfabriken und Verkehrszentren, weil die Amerikaner der Ansicht waren, allein durch Vernichtung der deutschen Industrie könne der Krieg am schnellsten beendet werden.

Demgegenüber setzte das britische Bomber Command nach wie vor auf nächtliche Flächenangriffe gegen die Bevölkerung; erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Einführung der etwa 14 Kilogramm schweren Flüssigkeitsbrandbombe - damals oft fälschlich auch als "Phosphorbrandbombe" benannt - im Frühjahr 1943.

Aber es waren noch weitere Ereignisse, die in jenem Jahr 1943 den Verlauf des Luftkriegs über Deutschland entscheidend beeinflussten.

Das war zum einen die Erkenntnis der Amerikaner, dass ihre Einsätze gegen Deutschland alles andere als Spazierflüge waren; denn die deutsche Jagd- und Flakabwehr, die trotz aller Widrigkeiten ständig weiter verbessert und ausgebaut werden konnte, zeigte, daß Bombentepiche und geballtes MG-Feuer aus Bombern allein nichts gegen die zum Äußersten entschlossenen Verteidiger auszurichten vermochten.

Und so dauerte es auch nicht lange, bis die amerikanischen Begleitjäger nach und nach mit abwerfbaren Zusatztanks verschiedener Größe ausgerüstet wurden, so daß sie die Viermotorigen - zu denen ab etwa März 1943 auch die "LIBERATOR" gehörte - allmählich bis zu jedem beliebigen Ziel in-Deutschland und zurück eskortieren konnten. Bis dahin ging nämlich bei den Bomberbesatzungen der bittere Witz um: *"Jetzt haben wir über die ganze Strecke Jäger; unsere P-47 bringen uns bis nach Aachen, die Messerschmitt und Focke-Wulf begleiten uns bis zum Ziel und zurück; dann übernehmen uns am Kanal wieder die P-47."*

Auch die Bomber selbst wurden verbessert. So erhielt z. B. die "Fliegende Festung" ab Herbst 1943 in ihrer Baureihe "G" einen hydraulisch drehbaren Kinnturm mit einem 12,7-mm-Zwillings-MG; dadurch sollte der deutschen Jägertaktik, die Bomber von vorn anzugreifen, Einhalt geboten werden. Damit einher ging auch die Einführung einer neuen Verbandsformation für die US-Bomberverbände, die sog. "Combat Box", ein Pulk von hinter-, neben- und übereinander gestaffelt fliegenden Maschinen; drei dieser "Kampfblöcke", also 54 Maschinen, bildeten einen "Combat Wing", d. h. ein Kampfgeschwader. Diese neue Formation wurde im Prinzip bis zum Kriegsende beibehalten, weil sie den Bombern die bestmögliche Selbstverteidigung ermöglichte.

Auf britischer Seite war es das sog. "Düppelverfahren", d. h. der Abwurf von großen Mengen dünner Aluminiumstreifen - etwa 25 x 2 cm groß - mit dem das Bomber Command erstmals in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943 beim Großangriff auf Hamburg die gesamten Ortungs- und Flakgeräte der deutschen Verteidigung lahmlegte. Dieses Verfahren kam in den Folgemonaten immer häufiger zur Anwendung. Dennoch war die Abwehrkraft der Reichsverteidigung immer noch bemerkenswert groß. Aber die ständige Schwerpunktverlagerung der britisch-amerikanischen Angriffe zersplitterte die deutsche Abwehr auf die Dauer dann doch erheblich. Das traf vor allem für die Flak zu, die trotz steigender Stärke nicht alle wichtigen Objekte genügend schützen konnte. Hinzu kam, dass nachts oder bei bedecktem Himmel

durch das Abwerfen der Aluminium-Störfolien die Funkmessgeräte nicht eingesetzt werden konnten.

Anfang Oktober 1943 schließlich begann auch noch die in Italien stationierte 15. US-Heeresluftflotte mit ihren Angriffen gegen kriegswichtige Ziele in Süddeutschland und in Österreich.

Trotz aller Fortschritte der zum Jahresanfang 1943 angelaufenen britisch-amerikanischen Bomberoffensive mußten die alliierten Führungskräfte erkennen, dass der erwartete Erfolg zumindest bis zum Frühjahr 1944 noch nicht erreicht werden konnte; denn zum einen stieg die deutsche Rüstungsindustrie ständig weiter an und zum anderen wuchs in der Bevölkerung die Verbitterung gegenüber den Angreifern.

Eine Änderung der Lage auf rüstungstechnischem Gebiet zeichnete sich erst ab, als die 15. US-Luftflotte ab März 1944 von Italien aus und die in England stationierten britisch-amerikanischen Bomberverbände ab Mai 1944 sämtliche Hydrierwerke und Öltraffinerien in Deutschland sowie in Ungarn, Österreich und Rumänien bombardieren konnten. Hinzu kamen bereits Anfang 1944 verstärkte Angriffe gegen die Verkehrsnetze in Frankreich, Belgien und im südwestdeutschen Raum.

Damit war die militärische Niederlage Deutschlands eingeleitet.

Die fünfte Phase

Die alliierte Invasion am 6. Juni 1944 in der Normandie beschloss die vierte Luftkriegsphase und eröffnete zugleich die fünfte und letzte. Dieses Landungsunternehmen, für das den Alliierten fast 13.000 Flugzeuge aller Art zur Verfügung standen, unterbrach die Bomberoffensive gegen Deutschland nur für wenige Tage; denn Mitte Juni 1944 wurde sie in gesteigerter Stärke fortgesetzt. Angriffsschwerpunkte blieben dabei weiterhin die Verkehrsnetze, die Treibstoff- und Flugzeugindustrie sowie andere kriegswichtige Betriebe.

Etwa in diese Zeit fielen auch zahlreiche britisch-amerikanische Angriffe gegen saarländische Städte, wie z. B. Homburg, Neunkirchen, Saarlouis, St. Wendel und Saarbrücken.

Dass trotz allem die deutsche Jagd- und Flakabwehr noch sehr wirksam war, zeigten die Notlandungen und Abstürze alliierter Flugzeuge allein im saarländischen Raum.

Die schlimmste Überraschung in dieser letzten Luftkriegsphase waren zweifellos die alliierten Jagdbomber, damals kurz "Jabos" genannt, die ab Sommer 1944 tagtäglich irgendwo am Himmel über dem westlichen Kriegsschauplatz und den angrenzenden Gebieten auftauchten.

Über unserem Gebiet kamen nur die amerikanischen "Jabos" zum Einsatz. Sie gehörten jedoch nicht zur rein strategisch eingesetzten 8., sondern zur 9. US-Luftflotte, die schon ab Mitte Oktober 1943 von Nordafrika nach England verlegt und dort bis zur Invasion laufend verstärkt worden war. Zu ihr gehörten neben elf leichten zweimotorigen Bombergruppen noch 18 Jagdgeschwader, die überwiegend mit einmotorigen THUNDERBOLT und MUSTANG-Maschinen, aber auch einigen Staffeln der Doppelrumpf-LIGHTNING ausgerüstet waren.

Von Invasionsbeginn an wurden diese Flugzeuge ausschließlich für taktische Operationen eingesetzt, d.h. sie griffen - vorwiegend im Tiefflug - mit ihren Bomben und Bordwaffen Militärkolonnen, Geschützstellungen, Eisenbahnzüge, Bahnlinien und Brücken, aber auch Zivilpersonen an; selbst Flussschiffe blieben von diesen Jabo-Angriffen nicht verschont.

Im Verlauf des Vorrückens der alliierten Bodentruppen auf das deutsche Reichsgebiet wurde diese 9. US-Luftflotte nach und nach auf das Festland verlegt und den Bodentruppen ständig nachgezogen.

So zeichnete sich bereits im Herbst 1944 die Luftüberlegenheit der Alliierten deutlich ab. Die Folgemonate zeigten überdies, dass die Angriffskonzentration der britischen und amerikanischen Bomberverbände auf die Treibstoffziele und auf das Verkehrsnetz letztlich für die militärische Niederlage Deutschlands entscheidend waren. Insgesamt flog allein die strategische 8. US-Luftflotte nahezu 1.000 Einsätze auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz.

Schlussbemerkung

In den elf Monaten der letzten Luftkriegsphase wurden die großen deutschen Städte gänzlich zerschlagen. Die erbarmungslosen Luftangriffe bei Tag und Nacht gegen die deutsche Zivilbevölkerung steigerten sich bis zur Unerträglichkeit. Die Menschen kamen aus ihren Luftschutzkellern und Bunkern kaum noch heraus. Immer mehr Wohnstätten sanken in Schutt und Asche. Der Strom der Evakuierten wuchs mit jedem Tag. Wer in den Ruinen zurückblieb, rückte in den wenigen, noch erhaltenen Wohnungen zusammen oder vegetierte in den Kellern bis zum nächsten Alarm dahin.

Am 8. Mai 1945 stand ein ganzes Volk buchstäblich vor dem Nichts und den Gräbern von 593.000 Luftkriegsopfern.

Literatur

Hampe, Erich: Der zivile Luftschutz im 2. Weltkrieg, 1963.
Verrier: Bomberoffensive gegen Deutschland, 1970.
Rumpf: Das war der Bombenkrieg, 1961.
Price: Luftschlacht über Deutschland, 1976.
Alliierte Luftstreitkräfte 1939 - 1945, 1962.